



AV

Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2017

Aus dem Inhalt: Joachim Harst, Christian Moser, Linda Simonis: Languages of Theory. Introduction • Maria Boletsi: Towards a Visual Middle Voice. Crisis, Dispossession, and Spectrality in Spain's Hologram Protest • Peter Brandes: Poetics of the Bed. Narrated Everydayness as Language of Theory • Annette Simonis: Stephen Greenblatt and the Making of a New Philology of Culture • Dagmar Reichardt: Creating Notions of Transculturality. The Work of Fernando Ortiz and his Impact on Europe • Michael Eggers: Topics of Theory and the Rhetoric of Bruno Latour • Nicolas Pethes: Philological Paperwork. The Question of Theory within a Praxeological Perspective on Literary Scholarship • Achim Geisenhanslüke: Philological Understanding in the Era After Theory • Joachim Harst: Borges: Philology as Poetry • Regine Strätling: The ›Love of words‹ and the Anti-Philological Stance in Roland Barthes' »S/Z« • Markus Winkler: Genealogy and Philology • Christian Moser: Language and Liability in Eighteenth-Century Theories of the Origin of Culture and Society (Goguet, Smith, Rousseau) • Linda Simonis: The Language of Commitment. The Oath and its Implications for Literary Theory • Kathrin Schödel: Political Speech Acts? Jacques Rancière's Theories and a Political Philology of Current Discourses of Migration • Helmut Pillau: »Ein großer weltlicher Staatsmann wider alle Wahrscheinlichkeiten.« Gertrud Kolmar und Jean-Clément Martin über Robespierre • Pauline Preisler: Die abstrakte Illustration. Paul Klees »Hoffmanneske Märchenszene« und E. T. A. Hoffmanns »Der Goldene Topf« • Nachruf, Rezensionen.

Komparatistik 2017



AISTHESIS VERLAG



ISBN 978-3-8498-1292-8
ISSN 1432-5306

AV

Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2017

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
von Joachim Harst, Christian Moser und Linda Simonis

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2018



ICLA2016

VIENNA

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Redaktion: Joachim Harst

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2018
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1292-8
ISSN 1432-5306
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Joachim Harst / Christian Moser / Linda Simonis	
Vorwort	9
NACHRUF	
Sandro Moraldo	
Komparatist mit Leidenschaft – Nachruf auf Remo Ceserani	11
THEMENSCHWERPUNKT: THE LANGUAGES OF THEORY	
Joachim Harst, Christian Moser, Linda Simonis	
Languages of Theory. Introduction	15
Maria Boletsi	
Towards a Visual Middle Voice.	
Crisis, Dispossession, and Spectrality in Spain’s Hologram Protest	19
Peter Brandes	
Poetics of the Bed.	
Narrated Everydayness as Language of Theory	37
Annette Simonis	
Stephen Greenblatt and the Making of a New Philology of Culture	53
Dagmar Reichardt	
Creating Notions of Transculturality.	
The Work of Fernando Ortiz and his Impact on Europe	67
Michael Eggers	
Topics of Theory and the Rhetoric of Bruno Latour	83
Nicolas Pethes	
Philological Paperwork.	
The Question of Theory within a Praxeological Perspective	
on Literary Scholarship	99
Achim Geisenhanslüke	
Philological Understanding in the Era After Theory	113

Joachim Harst	
Borges: Philology as Poetry	123
Regine Strätling	
The ‘Love of words’ and the Anti-Philological Stance in Roland Barthes’ <i>S/Z</i>	139
Markus Winkler	
Genealogy and Philology	153
Christian Moser	
Language and Liability in Eighteenth-Century Theories of the Origin of Culture and Society (Goguet, Smith, Rousseau)	163
Linda Simonis	
The Language of Commitment. The Oath and its Implications for Literary Theory	185
Kathrin Schödel	
Political Speech Acts? Jacques Rancière’s Theories and a Political Philology of Current Discourses of Migration	201

WEITERE BEITRÄGE

Helmut Pillau	
„Ein großer weltlicher Staatsmann wider alle Wahrscheinlichkeiten.“ Gertrud Kolmar und Jean-Clément Martin über Robespierre	221
Pauline Preisler	
Die abstrakte Illustration. Paul Klees <i>Hoffmanneske Märchenscene</i> und E. T. A. Hoffmanns <i>Der Goldene Topf</i>	245

REZENSIONEN

Markus Schleich, Jonas Nesselhauf. <i>Fernsehserien. Geschichte, Theorie, Narration</i> (Kathrin Ackermann-Pojtinger)	263
<i>Primitivismus intermedial.</i> (von Björn Bertrams)	266
Julia Bohnengel. <i>Das gegessene Herz. Eine europäische Kulturgeschichte vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert: Herzmäre – Le cœur mangé – Il cuore mangiato – The eaten heart</i> (von Albert Gier)	270

<i>Funktionen der Fantastik. Neue Formen des Weltbezugs von Literatur und Film nach 1945</i> (von Eva Gillhuber)	276
Solvejg Nitzke. <i>Die Produktion der Katastrophe. Das Tunguska-Ereignis und die Programme der Moderne</i> (von Stephanie Heimgartner)	280
Claudia Lillge. <i>Arbeit. Eine Literatur- und Mediengeschichte Großbritanniens</i> (von Julia Hoydis)	282
Paul Strohmaier. <i>Diesseits der Sprache. Immanenz als Paradigma in der Lyrik der Moderne (Valéry, Montale, Pessoa)</i> (von Milan Herold)	285
<i>Neue Realismen in der Gegenwartsliteratur</i> (von Michael Navratil)	288
Steffen Röhrs. <i>Körper als Geschichte(n). Geschichtsreflexionen und Körperdarstellungen in der deutschsprachigen Erzählliteratur (1981-2012)</i> (von Jonas Nesselhauf)	294
<i>Theorie erzählen. Raconter la théorie. Narrating Theory. Fiktionalisierte Literaturtheorie im Roman</i> (von Beatrice Nickel)	296
<i>Extreme Erfahrungen. Grenzen des Erlebens und der Darstellung</i> (von Solvejg Nitzke)	299
<i>Spielräume und Raumspiele in der Literatur</i> (von Eckhard Lobsien)	302
Melanie Rohner. <i>Farbbekennnisse. Postkoloniale Perspektiven auf Max Frischs Stiller und Homo faber</i> (von Iulia-Karin Patrut)	306
Christian Moser/Regine Strätling (Hg.). <i>Sich selbst aufs Spiel setzen. Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung</i> (von Laetitia Rimpau)	311
<i>Die Renaissancen des Kitsch</i> (von Franziska Thiel)	318
Reinhard M. Möller. <i>Situationen des Fremden. Ästhetik und Reiseliteratur im späten 18. Jahrhundert</i> (von Sandra Vlasta)	323
Michael Eggers. <i>Vergleichendes Erkennen. Zur Wissenschaftsgeschichte und Epistemologie des Vergleichs und zur Genealogie der Komparatistik</i> (von Carsten Zelle)	327
<i>Nach Szondi. Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin 1965-2015</i> (von Carsten Zelle)	333
<i>The Cambridge Companion to the Literature of Berlin</i> (von Gianna Zocco)	336

BUCHVORSTELLUNG

Sabine Mainberger/Esther Ramharter (Hg.): <i>Linienwissen und Liniendenken</i>	343
Beiträgerinnen und Beiträger der Ausgabe 2017	346

tilgt. In Vladimir Sorokins Romantrilogie *Ljud – BRO – 23000* ist Tunguska der Fundort für das Eis, das als Medium einer sektenähnlichen Gemeinschaft von 23.000 erst zu findenden Menschen fungiert, die, so sie sich einmal komplett versammeln, ebenfalls das Ende der Geschichte und die Zerstörung der Erde (damit aber auch der Gemeinschaft selbst) herbeiführen. Über den Aspekt hinaus, dass alle drei Texte anhand des Tunguska-Ereignisses „Alternate History“ schreiben, stellen sie auch alle den Mythos von der Moderne als Erfüllung der Geschichte vor, „die sich (allein) durchsetzt und dadurch selbst aufhebt.“ (337)

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive hätte man sich an dieser Stelle noch einen etwas stärkeren Schwerpunkt gewünscht, zum Beispiel um zumindest andeutungsweise die Erklärung der fiktionalen Strategien durch das hier in den Vordergrund gerückte „Alternate History“-Modell mit geschichtsphilosophischen Entwürfen zu kontrastieren, auf die alle drei Romane anspielen und die zu den Kernbestandteilen des Programms der Moderne zählen. Doch lässt die Untersuchung ganz allgemein die interpretatorische in der Regel hinter der begrifflichen Arbeit und der Beschreibung der Diskursdynamiken zurücktreten, auch um Fiktionalisierungen in allen Bereichen des Diskurses, nicht nur in den sich als fiktional erklärenden Texten, sichtbar zu machen.

Eben weil Tunguska als zeugenloses Ereignis und unerklärtes Phänomen ein Vakuum in der Rationalität der Moderne erzeugt, erzwingt es gleichzeitig die eigene Narrativierung. Ereignisse dieser Art bieten damit, wie Solvejg Nitzke glänzend vorführt, nicht nur einen Gegenstand für die naturwissenschaftliche Forschung, sondern darüber hinaus hervorragende Gelegenheiten, über eine theoretisch versierte literatur- und kulturwissenschaftliche Bearbeitung Aufschlüsse zu erzielen, die mit anderen Methoden nicht zu erlangen wären.

Stephanie Heimgartner

Claudia Lillge. *Arbeit. Eine Literatur- und Mediengeschichte Großbritanniens*. Paderborn: Wilhelm Fink, 2016. 301 S.

Die 2016 als Buch erschienene Habilitationsschrift der Anglistin und Komparatistin Claudia Lillge bietet in der Tat das, was der Titel verspricht: Es ist eine Literatur- und Mediengeschichte Großbritanniens, fokussiert auf den Themenkomplex Arbeit. Man mag zunächst berechtigte Zweifel haben wie das mit 274 Seiten (zzgl. Literaturverzeichnis und Register) eher schlanke Buch ein solch großes Thema adäquat behandeln kann. Schon beim Blick ins Inhaltsverzeichnis wird jedoch klar, dass der unbestimmte Artikel ‚eine‘ entscheidend und bewusst als Einschränkung dieser spezifischen ‚Geschichte‘ gesetzt ist. Diese wird, obwohl sie nur einen Zeitabschnitt von ca. sechs bis sieben Jahrzehnten umfasst, trotzdem dem Anspruch einer breiteren diachronen Perspektive gerecht. Im Zentrum steht die Untersuchung von Arbeit als Kulturphänomen in Großbritannien seit der Nachkriegszeit bis ins 21. Jahrhundert. Dabei wird konsequent ein spezifisch kulturwissenschaftlicher und medienkomparatistischer Ansatz verfolgt. In sechs chronologisch wie nach thematischen Schwerpunkten geordneten Kapiteln zeigt die Verfasserin Facetten und progressive Entwicklungen ästhetischer

Repräsentationen von Arbeit anhand von klug gewählten *close readings* auf. Darunter sind sowohl im Bereich der englischen Literaturwissenschaft und *Cultural Studies* sehr bekannte und in einer solchen Studie zu erwartende Erzähltexte, wie etwa Alan Sillitoes Arbeiter- und *Angry Young Men*-Roman *Saturday Night and Sunday Morning* (1958), als auch kanonisierte und populäre Beispiele aus den Bereichen Film, Fernsehen, Drama und Fotografie, hier etwa Paul Grahams Fotobuch *Beyond Caring* (1986), das die in vielerlei Hinsicht trostlose Atmosphäre der Thatcher-Ära einfängt.

Angesichts der interessanten Beispielstudien und medienkomparatistischen Perspektive mag man nach der Lektüre eine Ausdehnung des Betrachtungszeitraumes immer noch für wünschenswert halten, wobei dies nur ein Aspekt ist, in dem Lillges Buch Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen impliziert. Andere betreffen beispielsweise eine Ausweitung der – zwar angesichts der geschichtlich wie theoretischen Tradition des gewählten Untersuchungsgegenstands verständlichen – Beschränkung von ‚Arbeit‘ auf ein Phänomen der *working classes*, sowie einer damit einhergehenden mehrheitlich männlich dominierten Perspektive. Davon einmal abgesehen ist das Buch durchweg theoretisch fundiert, wie auch sehr klar und verständlich geschrieben und somit vermutlich einer breiteren Leserschaft zugänglich, als es akademische Qualifikationsschriften oftmals sind, obwohl sich an etlichen Stellen relevante Zusatzinformationen und Verweise auf Debatten in längeren Fußnoten finden. Dazu tragen auch die Abbildungen (*Screenshots*, Fotografien) und der wohl dosierte und reflektierte Einsatz einer Bandbreite von Theorien aus verschiedenen Disziplinen zu jedem der sechs Themenkomplexe (d. h. Beschleunigung/Entschleunigung, Warten, Solidarität, Performanz und Widerstand, Müßiggang und das Ende der Arbeitergesellschaft) bei. In jedem Kapitel gelingt der Verfasserin eine harmonische Verknüpfung von Mikro- und Makrokontexten, theoretischer Situierung und gattungsspezifischer Analyse der Primärwerke. Daher kann das Buch z. B. sicherlich studentischen wie akademisch weiter fortgeschrittenen LeserInnen Anregungen für Forschung und Lehre bieten.

Bereits der Klappentext des Buches verweist auf ein heterogenes wie synthetisches Verständnis von Kulturgeschichte im Sinne des dort zitierten Raymond Williams, die danach stets mehr sein muss „als die Summe der Einzelgeschichte; denn sie beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen ihnen, mit den besonderen Formen der ganzen Organisation. Ich würde daher die Kulturtheorie als die Untersuchung der Beziehungen zwischen den Elementen einer ganzen Lebensweise definieren.“ Von dieser Prämisse ausgehend leistet die Einleitung souverän das, was man von einer kulturwissenschaftlichen Studie erwarten kann: Arbeit wird überzeugend als ein zwar kaum exklusiv britisches, aber als mit der britischen Geschichte in besonderem Masse verknüpftes Thema eingeführt (1) und anschließend als Kulturphänomen konturiert, das Niederschlag in verschiedenen Diskursen und medialen Einlassungen findet. Vor dem Hintergrund einer Argumentation, die sich theoretisch und methodisch klar den *Cultural Studies* und dem *New Historicism* (27; 32) zuschreibt, werden konzise die wichtigsten politischen, sozial-ökonomischen und kulturellen Entwicklungen und der gesellschaftliche Wandel Großbritanniens seit dem zweiten Weltkrieg skizziert,

von den Anfängen des Wohlfahrtsstaates über die Wirtschaftskrise der 1970er bis hin zu Tony Blairs *New Labour*. Das komparatistische Verfahren der „relationalen Lektüre“ nach Genette, das Lillge nicht nur auf einzelne Werk- sondern auch Medienvergleiche anwendet, die trotzdem jeweils als distinkt begriffen werden (32), zieht sich durch den folgenden Analyseteil.

Die sechs Kapitel, jeweils von unterschiedlicher Länge, können hier nur in Kürze umrissen werden. Kapitel 2, „Beschleunigung/Entschleunigung“, fokussiert zeitliche und rhythmische Dimensionen von Arbeit und zieht als Rahmung historische und soziologische Theorien u. a. von Nobert Elias, E. P. Thompson, Barbara Adam, Reinhart Koselleck, Hartmut Rosa und Stuart Hall heran. Auf einen Exkurs zu Charly Chaplins *Modern Times* (1936) als prägnante, ikonische Repräsentation der Auswirkung des Credos der Effizienzsteigerung, von Beschleunigung und Automatisierung auf Arbeiter und Arbeitsprozesse, folgt eine detailreiche relationale Lektüre literarischer und filmischer Beispiele der *Angry Young Men* Generation, Arnold Weskers Drama *The Kitchen* (1956), Sillitoes *Saturday Night and Sunday Morning*, sowie die überaus erfolgreiche *New Wave*-Verfilmung des Romans durch Karel Reisz, die u. a. die offensichtlichen Spannungen zwischen Routine und kompensatorischem Freizeitverhalten herausarbeitet.

Kapitel 3 greift ebenfalls einen zeitlichen Bezugsrahmen auf: „Warten auf Arbeit“; hier kommt jedoch auch dem Raum eine zentrale Bedeutung zu. Die emotionalen Implikationen eines Wartens auf Arbeit und die Institution des Arbeitsamtes werden anhand von Paul Grahams Fotografien in *Beyond Caring* analysiert; das Warten vollzieht sich dabei in atmosphärisch stets ähnlichen Räumen, in denen sich Machtlosigkeit und Benachteiligung manifestiert. Die damit bereits implizierte Bedeutung von Klassenunterschieden steht neben der Krise der (Arbeiter-)Solidarität im Mittelpunkt von Kapitel 4, das sich mit dieser Thematik und der Weiterentwicklung des alten Kampfes zwischen *Us and Them* vornehmlich anhand von Ken Loachs Fernsehfilmen *Riff-Raff* (1991), *Raining Stones* (1993) und *The Navigators* (2001) beschäftigt. Zunächst wird jedoch kurz auf Carol Churchills Theaterstück *Top Girls* (1982) und Hanif Kureishis Drehbuch *My Beautiful Laundrette* (1985) eingegangen, zwei willkommene Exkurse zu Werken, die üblicherweise von feministischer und postkolonialer Perspektive aus rezipiert werden.

Ein Höhepunkt des Buches ist Kapitel 5, „Performances: Musik und Choreographien des Widerstandes“, das interessante Analysen der international erfolgreichen Kinofilme *Brassed Off* (1996), *The Full Monty* (1997) und *Billy Elliot – I Will Dance* (2000) bietet. Den Definitionen von Gabriele Klein und Wolfgang Sting sowie Victor Turner folgend, wird Performanz weitgefasst als kulturelle Praktik verstanden (167), welche damit auch Formen des Arbeitskampfes, Streik- und Protestbewegungen einschließt. Vor dem Hintergrund der in den 1990er Jahren proklamierten *crisis of masculinity* werden neben (maskulinen) Genderstereotypen und deren Brechung die Repräsentationen der krisengeschüttelten industriellen Arbeitskulturen Nordenglands verhandelt.

Kapitel 6 beleuchtet neben dem Warten auf oder dem Widerstand gegen eine weitere *ex negativo* begründete Dimension von Arbeit: den modernen

Müßiggang. Dieser Lebensstil, exemplarisch dargestellt durch den Protagonisten in Nick Hornbys Bestseller *About A Boy*, basiert auf Konsum und Nicht-Arbeit, charakterisiert *new ladism* und eine neue urbane Single-Kultur und zeigt sich gleichzeitig motiviert durch kindliche Verweigerung sowie Versagensängste. In Kapitel 7 wird schließlich das Ende der (traditionellen) Arbeitergesellschaft in Zeiten des *New Capitalism* thematisiert. Ian Levinsons *A Working Stiff's Manifesto: A Memoir of Thirty Jobs I Quit, Nine That Fired Me, and Three I Can't Remember* (2002) erscheint hier als paradigmatischer Text für die Auflösung der tradierten identitätsstiftenden Beziehung zwischen Individuum und Arbeit als Beruf und den Wandel von Stabilität hin zu extremer Flexibilität.

Der knapp gehaltene Epilog verzichtet auf eine detaillierte chronologische Zusammenfassung und zeichnet stattdessen die wichtigsten Verbindungslinien zwischen den Kapiteln nach (271-273). Insgesamt entsteht dabei ein Panorama medialer Inszenierungen von Arbeitsprozessen und -welten, welche die Wahrnehmung insbesondere auf temporale Dynamiken (von Beschleunigung bis völligem Stillstand) und räumliche Strukturen lenken und Sozialität, persönliche wie kollektive Identität und Ängste ebenso kritisch wie auch oftmals humorvoll pointiert verhandeln. Lillges Buch ist eine lohnenswerte Lektüre und leistet ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zu dem von der Verfasserin erklärten und in der Tat notwendigen Ziel, einen kulturwissenschaftlichen Arbeitsbegriff fachspezifisch wie interdisziplinär als Ergänzung zu politologischen, wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Konzepten von Arbeit zu stärken. Hervorzuheben ist neben der Spezifität der verschiedenen Medien auch der geschärfte Blick für die verschiedenen Genres der Repräsentationen von Arbeit und der Arbeiterklasse (z. B. *kitchen-sink realism*, *documentary drama*, *neo-picaresque*). Darüber hinaus ist es eine medienkomparatistische Studie, die zeigt, wie produktiv diese Methodik sein kann, wenn eine thematische Orientierung wie die des Komplexes der Arbeit sinnvolle ästhetische wie inhaltliche Verbindungen über Mediengrenzen hinweg schafft, ohne dabei je Anspruch auf endgültige Festlegung oder Vollständigkeit zu erheben.

Julia Hoydis

Paul Strohmaier. *Diesseits der Sprache. Immanenz als Paradigma in der Lyrik der Moderne* (Valéry, Montale, Pessoa). Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann, 2017. 340 S.

Die vorliegende Dissertation wurde 2016 bei der Universität Trier eingereicht. Vf. rekonstruiert eine Poetik der Immanenz im Werk dreier herausragender Dichter und Denker der europäischen Moderne. Die Arbeit verfolgt das Ziel, einen Begriff von Modernität freizulegen, der jenseits des gängigen Begriffs der „Sprachimmanenz“ (19; 150) liegt. Valéry, Montale und Pessoa eint eine Aufwertung der augenblicklichen Wertigkeit von Dingen und Eindrücken, ohne eine irgendwie geartete Tiefe entdecken oder freilegen zu wollen. Ihre Dichtung versteht sich auf je spezifische Weise als ein Sagen der Singularität und Offenheit von Wirklichkeit in ihrer sinnlichen und phänomenologischen Gegebenheit.